Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 10 (1967)

Heft: 2

Artikel: "Der Holzschnitt in fünf Jahrhunderten"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«DER HOLZSCHNITT IN FÜNF JAHRHUNDERTEN»

Ein Holzstock, ein Messer, ein Stechbeitel oder ein Meißel, um eine Zeichnung im Holz so zu umschneiden, daß sie wie ein Relief zum Vorschein kommt, ein Blatt Papier und etwas Druckerfarbe, um die Reliefzeichnung auf das Papier zu übertragen – das ist das winzige Instrumentarium einer Kunst, die vom ausgehenden Mittelalter bis zum heutigen Tag immer wieder in Werken aufblühte, deren künstlerische Kraft nicht selten den Vergleich mit den Schöpfungen der Malerei aushält. Wir finden den Holzschnitt u. a. als Illustration im gedruckten Buch, wo er schon um 1460 den Platz der früheren handgemalten Miniatur einzunehmen begann; er behauptet sich darin durch die Jahrhunderte bis zu Maillols Ovid-Illustrationen und noch weiter in unsere Zeit hinein. Wir finden ihn ferner als Einblattdruck schon bald, als im frühen 15. Jahrhundert die Papiermühlen zu laufen anfingen. Wir finden ihn zum Blockbuch

Liebesszene aus dem Doctrinael des Tyts, Haarlem 1484.

gebündelt und begleitet von dem gleichzeitig in die Bildplatten eingeschnittenen Text, und überdies in abertausend Einzelblättern, unter denen sich so bedeutende Beispiele auszeichnen wie der Apokalypse-Zyklus Dürers, der hl. Georg Wolf Hubers, die Verspottung Vergils des Lukas van Leyden, der Totentanz Alfred Rethels, Dorés Illustrationen zu Balzacs «Contes drolatiques» oder Edvard Munchs farbige Blätter über die tragischen Verstrickungen des menschlichen Lebens.

Die Geschichte des Holzschnitts hat ihren Jacob Burckhardt noch nicht gefunden. Die Aufgabe, Form und Inhalte dieser Kunstart aus der Tiefe zu verstehen, in weite Zusammenhänge zu fügen und ihrer Ästhetik die menschenbildenden Kräfte abzugewinnen, ist eine außerordentlich schwierige. Aber auf dem Weg zu solchen Fernzielen bietet sich nun eine ungewöhnlich reiche, umsichtige, gewissenhafte und klärende Zusammenfassung des bisher Bekannten an: der großformatige, 400 Seiten starke Band *Der* [europäische] *Holzschnitt in fünf Jahrhunderten*, verfaßt von Prof. *H. Th. Musper*, dem früheren Direktor der Stuttgarter Staatsgalerie, einem erstrangigen Kenner des vielschichtigen Stoffes. Der W.-Kohlhammer-Verlag in Stuttgart hat mit diesem Werk 1964 würdig die Reihe seiner stattlichen Kunst-Bildbände und Künstlermonographien fortgesetzt. Den frühesten Holzschnitten im zu Ende gehenden Mittelalter gelten Kapitel über Einblattdrucke, Blockbücher und den Buchschmuck jener Zeit; es folgen ausführlichere Würdigungen der Meister der Renaissance und zugehöriger Künstlergruppen; Kapitel über den Clair-obscur-Holzschnitt, Rubens und Lieven leiten über das unschöpferische Jahrhundert dieser Kunst hinweg zum neuen Beginn in der Romantik und im frühen Realismus; die abschließenden Partien gelten den Humoristen, dem reproduzierenden Holzstich und dem Flächenholzschnitt der Expressio-

Karl Schmidt-Rottluff: Frauenkopf, 1916.

nisten. Der Text ist hervorragend belegt durch nicht weniger als 316 schwarz-weiße und acht farbige Wiedergaben. Ob es gerade bei Holzschnitten sinnvoll war, sämtliche schwarz-weißen Reproduktionen einheitlich grau zu grundieren und überdies auf ziemlich dickes Papier zu drucken, darüber möchten wir mit dem Verlag oder seinen Graphikern nicht lange rechten. Vielmehr sei dankbar anerkannt, wie viel Lehrreiches dieses Werk dem Laien und dem Fachmann bietet. Die Beispiele, die wir ihm entnehmen, mögen das *in nuce* zeigen.

Zu Seite 104: Der hl. Hieronymus in ungewöhnlicher Stellung zieht dem verletzten Löwen den Dorn aus der Pfote. Ein kolorierter niederländischer Einblattdruck der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, eines jener Bilder, die man in die Stuben zu hängen pflegte, weil sie Heilige darstellten, die man in der Not anrief. Eindrücklich ist die klare Raumbildung. Auf niederländische Vorbilder wie etwa van Eyck und seine Vorläufer deutet manches hin. Charakteristisch sind die rechtwinkligen «abstrakten» Häkchen, die Falten des Gewandes andeuten.

Zu Seite 105: Alfred Rethel: Der Tod als Freund, 1851. An die innere Nähe des Künstlers zur Romantik erinnert der Gehalt des Bildes an beseelter Stimmung. Rethel arbeitet Figuren und Architekturformen mit einer subtilen Technik der Schraffur heraus, die an Lukas van Leyden erinnert. Helfend standen die Holzschneider Unzelmann und Bürkner dem Künstler zur Seite.

Zu Seite 111: Eine Liebesszene aus dem *Doctrinael* des Tyts, Haarlem 1484. Ein Werk aus dem bürgerlichen Holland, aber nicht ohne die etwas steife Grazie höfischer Haltung. Konventionelle, unrealistische Baumformen, aber spürbar ist doch das Werden eines neuen Naturgefühls und eines neuen Sinnes für Perspektive.

Zu Seite 112: Karl Schmidt-Rottluff: Frauenkopf, 1916. «Der Holzschnitt, dem fast alle französischen Impressionisten ausgewichen waren, bot sich den deutschen Expressionisten, die sich der Welt gegenüber subjektiv fordernd, aktiv einstellten, als ein Mittel an, die neuen Vorstellungen zu verwirklichen. Auf die bis dahin übliche Bindung an den Natureindruck verzichtend, bedienten sie sich des scharfen Gegensatzes von flächigem Schwarz und Weiß, wie er sich auf einfache Weise aus dem Material des Holzstocks gewinnen ließ» (Musper). Welche starken Wirkungen erreicht wurden, wenn ein radikales schöpferisches Expressionistentemperament am Werk war, zeigt unser Holzschnitt.

FEDOR VON ZOBELTITZ

EINE TROUVAILLE

Fedor von Zobeltitz (1857–1934) ist der Verfasser zahlreicher Unterhaltungsromane, die vor allem in den Kreisen des preußischen Adels und der bürgerlichen Schichten Berlins spielen. Unter Bibliophilen ist er bekannt als Begründer der «Gesellschaft der Bibliophilen» und als Herausgeber der «Zeitschrift für Bücherfreunde».

Es ist nicht verwunderlich, daß gelegentlich auch Motive aus der Welt der Bibliophilie in seinem fabulierfreudigen Werk vorkommen. Eine dieser in sich geschlossenen Episoden haben wir aus dem Roman «Der Telamone» (Berlin 1893) herausgelöst und teilen sie hier mit. Die Hauptgestalt, Fritz Fliedner, der Sohn der Kantorsleute im Dorf Klein-Busedow, hat seine Eltern sehr früh zur gleichen Stunde verloren. Bei der Versteigerung der armseligen Hinterlassenschaft ersteht er als einziges Andenken für 50 Pfennig (einem Darlehen des Pastors) eine alte, verstaubte lateinische Bibel, die seine Mutter aus ihrem heimatlichen Försterhause in die Ehe mitgebracht hat. Die Frau pflegte zwischen die Blätter die Briefe zu legen, die sie aufheben wollte. Den Sohn begleitet das ehrfürchtig gehütete Buch durch die Wechselfälle seiner Jugend hindurch: Er ist Pferdeknecht auf einem Gut, dann Artist, schließlich Kaufmannslehrling – denn er hat sich aus dem vagabundierenden Leben in eine kleinbürgerliche Existenz gerettet, aber nur, um mit eisernem Fleiß in Abendstunden sich auf das nach manchen Irrun-